

Empfehlungsliste

Joseph Roth *Hiob. Roman eines einfachen Mannes* (1930)

Empfehlung für Orientierungsstufe Basisfach Leistungsfach

Kurzinformation

Der 1930 von Joseph Roth publizierte Roman *Hiob* trägt den Untertitel *Roman eines einfachen Mannes* und folgt einer traditionellen Erzählform. Roth rekurriert auf die alttestamentarische Erzählung der Lebensgeschichte von Hiob.

Der jüdische Lehrer Mendel Singer lebt mit seiner Frau Deborah und seinen Kindern in Ostgalizien. Sein dritter Sohn Menuchim leidet an Epilepsie und an einer Entwicklungsstörung, sein Sohn Jonas geht zum russischen Militär, sein Sohn Schemarjah entgeht dem Militärdienst und flieht nach Amerika und seine Tochter Mirjam lässt sich mit Kosaken ein; letzteres führt zur Entscheidung ebenso auszuwandern. Menuchim muss zurückbleiben.

Die Assimilation in Amerika gelingt zunächst. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs beginnt Mendel Singer das Land jedoch zunehmend zu hassen, und er hadert (wie Hiob in der biblischen Vorlage) mit Gott. Der Roman schließt fast gar wunderbar, indem der geheilte Menuchim als berühmter Komponist Alexej Kossak zurückgeht.

Inhalt

Mendel Singer, ein gottesfürchtiger jüdischer Lehrer, lebt mit seiner Frau Deborah und seinen drei Kindern Jonas, Schemarjah und Mirjam in bescheidenen Verhältnissen im fiktiven Shtetl Zuchnow in Ostgalizien. Seine Frau wird wieder schwanger und Menuchim kommt zur Welt. Er leidet jedoch unter einer Entwicklungsstörung, wird im Roman als „*Krüppel*“ und „*Epileptiker*“ bezeichnet. Im Folgenden lernt er nicht sprechen, sondern lallt nur und kann lediglich das Wort „*Mama*“. Seine Brüder Jonas und Schemarjah schämen sich für ihren Bruder und wollen ihn sogar ertränken. Deborahs Schoß blieb „*trocken und fruchtlos*“. Ein Rabbi hat aber zuvor prognostiziert, dass Menuchim wieder „*gesund werden*“ würde.

Zehn Jahre später werden Jonas und Schemarjah zum Militär eingezogen, doch Deborah gelingt es mit der Hilfe Kapturaks für Schemarjah eine Fahnenflucht zu organisieren. Er desertiert, flieht schließlich bis nach Amerika und gelangt dort unter seinem neuen Namen Sam zu gewissem Wohlstand. Hatten sich Mendel und Deborah zuvor zunehmend entfremdet, entschließen sich dennoch zur gemeinsamen Fahrt nach Amerika: „*Menuchim muß zurückbleiben. Wir müssen Mirjam mitnehmen. Ein Unglück schwebt über uns, wenn wir bleiben.*“ Denn Mirjam hatte sich mit mehreren Kosaken eingelassen. Den kranken und nicht reisefähigen Menuchim lassen sie in der Tat zurück. Der zum Militärdienst einberufene Jonas verbleibt ebenso in Russland.

Nach der Ankunft in Amerika lebt sich die Familie zunächst gut ein, doch zunehmend ergreift Mendel Singer eine Sehnsucht nach seinem Heimatland und insbesondere nach dem zurückgelassenen Sohn. In Europa bricht der Erste Weltkrieg aus, so dass eine Rückkehr unmöglich wird: „*Jonas war im Krieg und Menuchim in Rußland.*“ Nachdem das rote Kreuz mitgeteilt hat, dass Jonas verschollen sei, ereilt die Familie die Nachricht, dass Sam, der sich freiwillig zum

Militärdienst gemeldet hatte, gefallen ist. Diese Nachricht führt zu einer Art Wahnsinnsanfall Deborahs und schließlich zu deren Tod. Mendel Singers Tochter Mirjam verfällt dem Wahnsinn und wird in die Psychiatrie eingewiesen. Mendel Singer summiert resigniert, mit Gott hadernd: „*Er hat keinen Sohn, er hat keine Tochter, er hat kein Weib, er hat keine Heimat, er hat kein Geld. Gott sagt: ich habe Mendel Singer gestraft; wofür straft er, Gott? [...] Nur Mendel straft er! Mendel hat den Tod, Mendel hat den Wahnsinn, Mendel hat den Hunger, alle Gaben Gottes hat Mendel. Aus, aus, aus ist es mit Mendel Singer.*“ Er zweifelt an Gott und möchte ihn sinnbildlich verbrennen.

Nach dem Ende des Krieges erhält Mendel Singer von einem heimgekehrten Soldaten eine Schallplatte, auf der sich *Menuchims Lied* befindet. Er hört dieses Lied auf einem Grammophon und gewinnt wieder Lebensmut. Dies nährt den Wunsch, vom Schicksal seines Sohnes Menuchim zu erfahren. Gegen Ende erfährt Mendel Singer nicht nur, dass Jonas noch lebt, sondern er bekommt überdies von Alexej Kossak, dem Komponisten von *Menuchims Lied*, Besuch. Dieser Komponist ist sein Sohn Menuchim; er kam in ein Petersburger Krankenhaus, dann zur zaristischen Militärmusik und nach der Revolution konnte er als Musiker in das Ausland gehen. Der Roman schließt mit den Worten: „*Und er [=Mendel] rubte aus von der Schwere des Glücks und der Größe der Wunder.*“

Literaturwissenschaftliche Einordnung und Deutungsperspektive

Der Roman *Hiob* fällt mit seinem Erscheinungsjahr 1930 in die sogenannte ‚Romankrise‘. Diese, von zahlreichen Autoren wahrgenommene Krise war der Ausdruck der Erkenntnis, dass der „Roman als Kunstwerk und das Postulat einer Darstellung von Wirklichkeit“ (Schärf 2001) nicht mehr realisierbar ist, so dass seit der Jahrhundertwende neue Formen des Romans gesucht und poetologisch entfaltet wurden. Die Romankrise wurde zu einem Kernpunkt der Intellektuellendiskurse, und die Romanautoren suchten nicht nur nach theoretischen und poetologischen Antworten, sondern insbesondere auch nach einer praktischen Möglichkeit der Überwindung der Romankrise; als bedeutende Versuche können etwa Robert Musils *Der Mann ohne Eigenschaften* und insbesondere Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* gewertet werden. Zeichnen sich diese Romane durch innovative Erzählformen aus, liegt demgegenüber bei *Hiob* eine traditionelle Erzähl- und Romanform vor, was bereits der Beginn verdeutlicht: „*Vor vielen Jahren lebte in Zuchnow ein Mann namens Mendel Singer. Er war fromm, gottesfürchtig und gewöhnlich, ein ganz alltäglicher Jude. Er übte den schlichten Beruf eines Lehrers aus.*“ Diese Art des chronologischen Erzählens blieb zwar nicht ohne Kritik (es wurden der weiche, zurückhaltende Erzählton und das realitätsferne Ende des Romans bemängelt), aber dennoch wurde der Roman, der zunächst in der *Frankfurter Zeitung* im Vorabdruck erschien, zu einem großen literarischen Erfolg in der Weimarer Republik. Stefan Zweig schrieb etwa in einer Rezension: „*Was an dem neuen Roman Joseph Roths vor allem so überrascht und ergreift, ist seine große, gebändigte Einfachheit. [...] Mir und dir und jedermann kann diese wahre und klare Jedermannsgeschichte heute oder morgen oder übermorgen geschehen.*“ (zitiert nach: von Sternburg 2009)

Die Lebensgeschichte Mendel Singers basiert auf dem biblischen Intertext der alttestamentarischen Erzählung der Lebensgeschichte des frommen Hiob: Satan wettet mit Gott, dass der fromme Hiob vom Glauben abfallen würde, wenn ihm Leid zugefügt werden würde. Gott lässt zu, dass Hiob seinen Besitz verliert, dessen Kinder sterben und er schließlich an einem Geschwür leidet, das den gesamten Körper bedeckt. Doch Hiob hält zu Gott: „*Nehmen wir das Gute an von Gott, sollen wir dann nicht auch das Böse annehmen?*“ (Hiob 2, 10) Gegen Ende belohnt Gott Hiobs Treue, erlöst ihn vom Geschwür, gibt ihm seinen Besitz zurück und er bekommt mit seiner Frau wieder sieben Kinder. Indem Roth sich auf diesen biblischen Hypotext bezieht, gilt es, Kategorien der ‚Intertextualität‘ heranzuziehen. Den Ausgangspunkt für den Terminus

der Intertextualität bildet der sowjetrussische Literaturwissenschaftler Michail Bachtin mit dem grundlegenden In-Frage-Stellen der Originalität eines Textes. Diesen fundamentalen Gedanken greift Julia Kristeva auf und betont, dass der literarische Verstehensprozess nicht nur vom Verstehen des eigentlichen Primärtexts abhängig ist, sondern auch vom Erkennen der Referenzbeziehungen, so dass der Prozess des Lesens automatisch auch eine Rückerinnerung an die dahinter lesbaren Texte beinhaltet.

Didaktische Hinweise

Da bereits der Titel des Romans auf die biblische Vorlage verweist, muss auf den alttestamentarischen Text Bezug genommen. Didaktisch interessant ist hier insbesondere der Vergleich im Hinblick auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Im religiösen Kontext sollten folgende Themenbereiche aufgegriffen werden:

- Judentum (fokussiert auf ‚Auflösung der ostjüdischen Welt‘ und ‚Antisemitismus‘)
- Theodizee-Frage
- Konflikt zwischen Tradition und Freiheit

Didaktisch aufgegriffen werden können auch biographische Komponenten und das Amerikabild des Romans. Ferner sollten Fragen nach der Aktualität der dargestellten Aspekte thematisiert werden; weitere didaktisch lohnende Fragestellungen können sein:

- Einordnung des Romans in die Literatur der Weimarer Republik
- Kontext der Romankrise; hier böte sich insbesondere ein Vergleich mit einem Roman an, dem ein innovatives Erzählverhalten zugrunde liegt (etwa Alfred Döblins *Berlin Alexanderplatz* in Auszügen, um die Montagetechnik und das Motivnetz zu verdeutlichen)
- Einbettung in den Kontext der jiddischen Literatur (etwa Isaak Leib Perez oder Scholem Alejchem)
- Vergleich mit Adalbert Stifters *Abdias*

Didaktisch problematisiert sollten auch die Bezeichnungen für Menuchim, der mehrfach als „Krippel“ und „Mißgeburt“ bezeichnet wird. Diese Problematisierung sollte nicht nur in den historischen Kontext eingebettet werden, sondern insbesondere auch über zentrale Kategorien der Erzähltextanalyse (etwa der Figurenrede) gestützt werden.

Vernetzung

- Alejchem, Scholem: *Tewje, der Milchmann* (zwischen 1895 und 1916 erschienen)
- Döblin, Alfred: *Berlin Alexanderplatz* (1929).
- Kafka, Franz: *Der Verschollene*. (1927 erschienen).
- Perez, Isaak Leib: *Bontsche Schweig* (1916).
- Roth, Joseph: *Radetzkymarsch* (1932).
- Stifter, Adalbert: *Abdias* (1842).

Literatur (Auswahl)

- Eisenbeis, Manfred: Joseph Roth: Hiob. Lektüreschlüssel. Stuttgart 2006.
- Kiesel, Helmuth: Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1918-1933. München 2017. [darin zu Joseph Roth insbesondere: S. 1201-1209]
- Oberhänsli-Widmer, Gabrielle: Hiob in jüdischer Antike und Moderne. Die Wirkungsgeschichte Hiobs in der jüdischen Literatur. Neukirchen 2003.
- Raffel, Eva; Näher, Helena-Lisa: Joseph Roth: Hiob. Braunschweig 2012.
- Schärf, Christian: Der Roman im 20. Jahrhundert. Stuttgart 2001.
- Schmidjell, Christine: Joseph Roth. Hiob. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart 2004.
- Sternburg, Wilhelm von: Joseph Roth. Eine Biographie. Köln 2009.

Textausgaben und mediale Umsetzungen

Textausgaben:

- Hiob. Roman eines einfachen Mannes. München 2002. [die hier verwendete Ausgabe]
- Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Mit Nachwort, Materialien, Zeittafel und Kommentar von Martin Lowsky. Husum 2010.
- Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Kommentiert von Heribert Kuhn. Frankfurt am Main 2011.

Verfilmung:

- Hiob. Fernsehfilm des NDR in drei Teilen. Buch und Regie: Michael Kehlmann (1978).

Hörspiel:

- Hiob in einer Fassung von Koen Tachelet. Ensemble des Volkstheaters (Wien), Musik: Eric Zeisl, adaptiert und arrangiert von Gerald Preinfalk. Mono Verlag, Wien 2011.

Hörbuch:

- Hiob. Roman eines einfachen Mannes. Gelesen von Peter Matic. Zürich 2008.

Schlagworte

Klassische Moderne, Deutschsprachige Literatur in Ost- und Mitteleuropa, Österreichische Literatur, Religion, Exil, Antisemitismus, Familie, Identität, Sozialkritik, Provinz, Großstadt